

1. Station.

Unser Alltag ist geprägt von Brücken, die Trennendes verbinden oder Hindernisse überwinden, oft nehmen wir sie gar nicht mehr als solche wahr: Autobahnbrücken wie diese spüren wir am ehesten, wenn wir mit dem Fahrrad drüberfahren, die Rheinbrücke dann, wenn es mal wieder nicht vorwärts geht, es gibt Eisenbahnbrücken, Viadukte, Fußgängerbrücken z.B. am Bahnhof in Geldern, Steinbrücken (Schottland), Holzbrücken (Hamb), beeindruckende Stege, die ganze Täler überspannen, Stege...

Brücken verbinden Menschen, bringen Menschen zusammen, lassen sie zusammenfinden. Ohne Brücken ließen sich so manche Gräben, so manche Untiefen nicht überwinden. Ohne Brücken bliebe die ‚Schäl Sigg‘ auf ewig fremd, ebenso wie die ‚Gönne Kant‘ – heute ist es selbstverständlich, miteinander in Kontakt zu treten und Zuordnungen geschehen nur noch mit einem Augenzwinkern.

Es gibt auch unsichtbare Brücken: Das sind z.B. die feinen Verbindungen zwischen zwei Menschen.

- Fäden der Sympathie
- der Liebe
- des Wohlwollens

Solche Brücken von Mensch zu Mensch sind ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens.

Manchmal werden sie abgebrochen, weil man sich geärgert hat. Sie stürzen aus Enttäuschungen zusammen.

Brücken können wieder aufgebaut werden, durch die Hand, die ich dem anderen nach einem Streit reiche, das gute Wort, das ich dem Nächsten gönne.

Brücken kann es nicht genug geben!

Es wäre schön, wenn wir als Christen auch Brücken sein könnten, die Menschen miteinander in Kontakt bringen und sie verbinden. Oder auch mit Gott.

Eine Brücke braucht ein Fundament, auf dem ihre Pfeiler stehen. Wenn ich eine Brücke bauen will, muss ich selber festen Stand haben, mein Leben auf tragenden Grund bauen.

Als Frauen sind wir oft Brückenbauer – Pontifex. In der Familie sind die Frauen oft zuständig und verantwortlich für die Außenkontakte. Das liegt uns. Die kfd sieht sich als Brückenglied zwischen Kirche und Gesellschaft. Wir tragen die Themen des Lebens in die Kirche und umgekehrt.

Die Geschichte vom Brückenbauer *Peter Bichsel*

„Du hast einen schönen Beruf“, sagte das Kind zum alten Brückenbauer, „ es muss sehr schwer sein, Brücken zu bauen.“ „Wenn man es gelernt hat, ist es leicht“, sagte der alte Brückenbauer, „es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger“, sagte er, die baue ich in meinen Träumen.“ „Welche anderen Brücken?“, fragte das Kind. Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob das Kind es verstehen würde. Dann sagte er: „Ich möchte eine Brücke bauen – von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen vom einen zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alle Vergänglichkeit hinweg. Das wäre herrlich, wenn ich solche Brücken für alle Menschen bauen könnte, aber das ist nur ein Traum.“

Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden. Doch spürte es, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil es ihm eine Freude machen wollte, sagte das Kind: ich schenke die meine Brücke. Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.“

2. Station:

Die Geschichte vom Brückenbauer zwischen den Planeten

Es war einmal ein Brückenbauer, der lebte in den Weiten des Universums und reiste zwischen den Gestirnen und Planeten, um Brücken zu bauen. Meist waren es Brücken über Täler, Schluchten und Flüsse und über Meere spannten sich kunstvoll seine gewaltigen Bauwerke.

Auf seiner Reise durch die endlosen Weiten des Alls gelangte er in eine Galaxie, da zogen drei Planeten ganz ruhig ihre Bahnen um einen funkelnden Stern. Es waren der rote Planet, der grüne Planet und der blaue Planet, und sie schimmerten in ihren Farben im vollendeten Glanz. Auf jedem der drei Planeten herrschte reges Treiben und der Brückenbauer war begierig darauf, den Bewohnern seine Dienste anzubieten.

Der rote Planet

So besuchte er als erstes den roten Planeten. Hier waren auch alle Bewohner rot, ebenso wie die Straßen, die Häuser und die Blumen. Die Menschen auf diesem Planeten aber bemerkten den Brückenbauer gar nicht, viel zu beschäftigt waren sie. Allesamt bewegten sie sich stets rennend von einem Ort zum anderen. Die einen arbeiteten, sie schafften und produzierten unaufhörlich, während die anderen ihre Bahnen zogen auf Sportplätzen, in Arenen und Stadien und sich dabei selbst anspornten zu immer neuen Höchstleistungen. Alle waren fleißig und leisteten unermüdlich, jedoch hatten sie vergessen, wofür und weshalb sie eigentlich so rastlos beschäftigt waren. Und so waren die Bewohner des roten Planeten im Grunde ihrer Herzen sehr unglücklich.

Als der Brückenbauer das sah, wurde er sehr nachdenklich, gerne hätte er ihnen geholfen, aber sie hatten ja keine Augen für ihn. So machte er sich auf den Weg und erreichte kurze Zeit später den blauen Planeten.

Der blaue Planet

Hier fühlte er sich sofort sehr wohl, denn er spürte eine große Behaglichkeit unter den blauen Bewohnern des Planeten. Es war ein freundliches Gestirn mit ertragreichen Ländereien, Früchten und Gemüse, Bäumen und Feldern voller Köstlichkeiten, und alle erdenklichen Tiere bevölkerten neben den blauen Bewohnern diesen Planeten. Alles war im Überfluss da. Den Menschen fehlte es an nichts, alles war reichlich und sie mussten nur den Arm heben, um sich eine der unzähligen Köstlichkeiten einzuverleiben. Als er jedoch die blauen Bewohner

ansprach, da hoben sie nur träge ihre wohlgenährten Häuse und schauten ihn mit leeren Augen an. Obwohl sie so viel Energie in sich hinein schaufelten, hatten sie keine Energie, über ihre eigenen Bedürfnisse hinaus zu schauen. Lethargisch und gleichgültig ließen sie den Brückenbauer ziehen, der unverstündlich mit dem Kopf schüttelnd weiter reiste.

Der grüne Planet

So gelangte er auf den grünen Planeten, auf dem alles wunderbar geordnet war. In jeder Ecke des Planeten gab es Unmengen von Büchern, Schriftrollen und Dokumenten. Die grünen Bewohner waren fortwährend damit zugange, sich zu informieren, sich auszutauschen, zu planen, abzuwägen, festzuhalten und weiterzugeben. Es war ein durch und durch denkendes und ordnungsliebendes Volk. Sie liebten ihre Bücher, hegten ihr großes Wissen, ihre ausgefeilten Theorien und die Regeln, die sie sich auferlegt hatten. Jedoch, so stellte der Brückenbauer fest, passierte außer dem vielen Denken und Diskutieren so gut wie nichts auf dem grünen Planeten, denn zu jedem Argument gab es ein Gegenargument, und so konnte man einfach zu keinen Entscheidungen gelangen.

Der Brückenbauer war über all das, was er gesehen hatte, sehr nachdenklich geworden. Jeder der drei Planeten war wunderschön, und gleichzeitig fehlte es jedem an Grundlegendem. Aber er war nicht hoffnungslos, denn er war ja ein Brückenbauer.

Und so begann er, Brücken von einem Planeten zum anderen zu bauen. Zuerst baute er eine Brücke zwischen dem roten und dem blauen Planeten. Die roten Bewohner, die immer so unermüdlich arbeiteten und Sport trieben, freuten sich, dass neue Aufgaben auf sie warteten. Wie staunten sie über die Gelassenheit und die Sorglosigkeit der blauen Bewohner und sie probierten gleich mal aus, wie es sich anfühlte, nichts zu tun, zu ruhen und zu genießen. Und die blauen Bewohner waren wie angesteckt von dem Arbeitseifer der Roten, und sie erhoben sich – noch ein wenig schwerfällig – von ihren gemütlichen Plätzen und entdeckten plötzlich viele Talente und Fähigkeiten in sich, die ihnen große Freude bereiteten.

Die zweite Brücke, die der Brückenbauer baute, war die vom grünen zum roten Planeten. Das erstaunte die grünen Bewohner sehr, natürlich hatten sie unzählige Brücken schon geplant, sich aber nie getraut, eine zu bauen. So begannen sie, ihre Pläne, Träume und Visionen endlich in die Tat umzusetzen. Und auch die roten profitierten von den Grünen. Sie lernten zu planen, sich Ziele zu stecken und bedächtig umzusetzen, anstatt sich blind in die Arbeit zu stürzen und nur zu schuften. Dabei entdeckten sie auf einmal, wie angenehm das Leben wurde, als sie miteinander in Kontakt traten.

Und schließlich baute der Brückenbauer die letzte Brücke zwischen dem grünen und dem blauen Planeten. Die Bewohner beider Planeten waren nach der Erfahrung der ersten Brücke glücklich und warteten gespannt auf die neuen Nachbarn. Schon in der Mitte der neuen Brücke feierten sie ein Fest. Die Grünen lernten von den Blauen, die Dinge, die sie jetzt nicht mehr nur planten, sondern auch entschieden umsetzten, zu genießen und sich an ihren Werken zu freuen. Und die Blauen lernten von den Grünen das planvolle und maßvolle Vorgehen, so dass nicht der Überfluss die Energie in Gleichgültigkeit und Trägheit verwandelte.

Der Brückenbauer hatte gute Arbeit geleistet. Er war glücklich, und die Bewohner des roten, des blauen und des grünen Planeten waren es auch. Alle hatten von allen profitiert, indem sie sich aufeinander zu bewegten und voneinander das abguckten, was ihnen noch gerade so zum Glück gefehlt hatte.

Gertrud Sivalingam (nach einer Idee von Martin Schneider, Bern)

Gebet:

Gott, ich möchte Mut zum Brückenbauen haben zwischen mir und jenen,
die es mir schwer machen, zwischen mir und den Menschen, die ich nicht verstehe,
die mir misstrauen oder mich enttäuschen.

Ich möchte den Mut zum Brückenbauen auch dort haben, wo ich den ersten
Schritt tun muss.

Gott, geh du mit mir meinen Weg zu mir selbst und zu den anderen.

Amen

Wenn Brücken brechen

Wenn
BRÜCKEN brechen

Wenn HERZEN
tief drinnen
fast verbluten

dann wird es

allerhöchste ZEIT
für GEFÜHLE sich zu sputen
mit etwas MENSCHLICHKEIT

wenn leis
die KINDER weinen
sind einsam

weil allein

da muß doch
irgendwo noch eine
STÜTZE sein

wenn BRÜCKEN
leicht abbrechen
und der WEG

führt nirgendshin

weder vorwärts noch zurück
wo bleibt unser VERSPRECHEN
wenn niemand schenkt

ein kleines

GLÜCK

Segen

Gott der Anfänge, segne uns,
wenn wir deine Stimme hören zu Aufbruch und Neubeginn.
Gott der Anfänge, behüte uns, wenn wir loslassen und Abschied nehmen.
Gott der Anfänge, lass dein Licht leuchten über uns,
wenn wir in Vertrauen und Zuversicht neue Schritte wagen auf dem Weg
des Glaubens.
Gott der Anfänge, schenke uns Frieden,

wenn uns unser Weg aufwärts führt zu dir.
Gott der Anfänge, segne uns.
Amen